

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgepalte Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 8.

Dienstag, den 11. Januar 1910.

17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Weiteres zum Militärretat.

Was den Militärretat besonders schwer kontrollierbar macht, das ist der Umstand, daß die einzelnen Ausgaben aus den verschiedensten Fonds bestritten werden. Man braucht bloß einen Blick in den Etat des Kriegsministeriums zu werfen. Diese Kosten sind in Kapitel 14 des Etats mit 3 401 236 Mk. beziffert. Das ist aber in Wirklichkeit nur ein Teil der Kosten. So werden die Ausgaben für die im Kriegsministerium tätigen Adjutanten bei einem anderen Kapitel verrechnet. Die Gehälter der Oberstabsärzte wiederum bei einem anderen Kapitel. Die enormen Kosten der Unterhaltung der Dienstwohnungen des Kriegsministers sind wieder anderswo gebucht. Die Reisekosten sind ein Kapitel für sich, es enthält aber auch wieder bloß einen Teil der Reisekosten; der Rest, dessen Höhe sich aus dem Etat überhaupt nicht feststellen läßt, ist auf eine ganze Anzahl Kapitel unter den verschiedensten Bezeichnungen verteilt. Sämtliche Offiziere im Kriegsministerium beziehen außer dem Gehalt noch besondere Stellenzulagen, deren Berechtigung keineswegs begründet erscheint. Von den gesamten deutschen Offizieren dürfte der größte Teil aus irgend einem Fonds noch Zulagen beziehen. Da gibt es Dienstzulagen, Stellenzulagen, Funktionszulagen usw. So beziehen die vier Departementsdirektoren im Kriegsministerium neben ihrem Gehalt von je 13 554 Mk. noch Dienstzulagen in Höhe von je 4500 Mk. Eine Anzahl anderer Offiziere erhalten Stellenzulagen in Höhe von 900 Mk.

Ganz überflüssig erscheint die Militärgeistlichkeit, die einen Kostenaufwand von 1 294 189 Mk. verursacht. Im bayerischen Landtage ist die Aufhebung dieser Institution erst vor einigen Wochen der Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Wie wenig diese Herren zu tun haben, ergibt sich daraus, daß eine ganze Reihe von ihnen noch die verschiedensten Nebenämter hat, die sie gegen besondere Bezahlung verwalteten.

Ganz enorme Dienstzulagen beziehen aber die höheren Truppenbefehlshaber. Neben einem Gehalt von 13 980 Mk. beziehen Armeekorpskommandanten je 18 000 Mk., andere Generäle 4500 bis 12 000 Mk. Dienstzulagen. Die meisten der Herren haben Anspruch auf Dienstwohnungen mit freier Geräteausrüstung und bezahlen dafür an das Reich 1 980 Mk. pro Jahr. Die Unterhaltungskosten einer solchen Dienstwohnung kommen aber dem Reich im Etatsjahr 1910/11 auf durchschnittlich 1 672 Mk. zu stehen. Für das Dienstgebäude des Kriegsministeriums und des Militärkabinetts werden im neuen Etat gefordert: Kosten für einen Umbau 62 249 Mk., Kosten für Geräte (Möbel usw.) 31 500 Mk. Sonstige laufende Ausgaben 86 983 Mk., zusammen 160 732 Mk. Was unter diesen „Sonstigen laufenden Ausgaben“ zu verstehen ist, ist nicht näher spezifiziert. Die Dienstwohnung des Generalinspektors der Kavallerie kostet dem Reich 25 000 Mark pro Jahr. Der Gouverneur von Berlin bezieht sogar 35 990 Mark Mietsentschädigung! Der Gouverneur bezieht ferner 13 554 Mk. Gehalt und 15 000 Mk. Dienstzulage, kostet den Steuerzahler also 63 544 Mk.! Erst wenn sein jetziger Mietskontrakt abgelassen ist, wird die Mietsentschädigung auf 15 333 Mk. herabgesetzt. Berlin hat außerdem noch einen Kommandanten und einen Platzmajor. Auch die Stelle eines Kommandanten von Glogau ist wieder im Etat enthalten. Glogau hat längst jede strategische Bedeutung verloren, nur ein besetzter Brückenkopf ist dort noch vorhanden, und dieser Erinnerung an vergangene Zeiten halber muß dort ein Kommandant erhalten bleiben mit einem Gehalt von 8772 Mk. und den üblichen Nebenbezügen! Man hat das Gefühl, daß verschiedene solcher Stellen bloß aufrecht erhalten werden, um eine Anzahl Sinekuren bei der Hand zu haben.

Die 12 Adjutanten des Kaisers kommen den Steuerzahlern auf 118 164 Mk., die 65 Adjutanten bei den deutschen Fürsten und Prinzen auf 346 568 Mk. zu stehen. Das Reich unterhält Militärbevollmächtigte in Bern, Brüssel, Bukarest, Konstantinopel, London, Madrid, Paris, Peking, Petersburg, Rom, Tokio, Washington, Wien und München, die zusammen aus dem Militärretat 106 428 Mk. beziehen. Derselben Stellen erscheinen aber noch einmal im Etat, nämlich beim Auswärtigen Amt mit einer weiteren Ausgabe von 94 930 Mk., welcher Betrag die Zuschüsse darstellt. In Petersburg hat das Reich einen Stabsoffizier als Militär-Attachee und noch extra einen Militärbevollmächtigten, der der Suite des Kaisers von Rußland zugeteilt ist. Dieser Offizier, der einen völlig überflüssigen Repräsentationsposten bekleidet, bezieht aus dem Militärretat 10 260 Mk. Gehalt und aus dem Etat des Auswärtigen Amtes

24 000 Mk. Zulage! Als Revanche für diese Aufmerksamkeit hat der russische Kaiser der Suite Wilhelms II. einen russischen General angeliefert. Genau so überflüssig ist die Stelle eines Militär-Attachees in München, dessen Zulage in Höhe von 6000 Mk. aus dem Etat des Königreichs Preußen fließt. Diese Stelle beruht auf vertraglichen Abmachungen, die aufzuheben nicht schwer sein kann. In früheren Jahren hat man diesen Attachee in München als „preussischen Kuspasier“ angesehen, heute ist er eine Figur, die meist nur bei höfischen Anlässen aufmarschiert.

Eine Ausnahmestellung nehmen die Offiziere des 1. Garderegiments z. F. und des Regiments der Gardedukors ein. Sie erhielten früher besonderes Kleiderzuschußgeld und höheres Tischgeld. Diese Bevorzugung ist verschiedentlich bemängelt worden. Sie ist jetzt verschwunden, dafür aber ist ein neuer Titel in den Etat eingefügt worden. Danach erhalten die Offiziere der genannten Regimenter eine Aufwandsentschädigung in der ungefähren Höhe des Betrages, den sie früher als Kleiderzuschuß und höheres Tischgeld bezogen haben! Dem Regiment der Gardedukors werden außerdem noch 3000 Mark zu „Allerhöchster Verfügung“ überwiesen.

Zu den Ausgaben, über die eine genaue Übersicht nicht zu gewinnen ist, gehören, wie bereits eingangs erwähnt, die Reisekosten. In Kapitel 34 sind sie mit 12 439 135 Mk. eingefügt. Von dieser Summe entfallen auf Dienstreisen 3 583 277 Mk., auf Verkehrrreisen 2 388 852 Mk., der Rest auf Vorspann- und Transportkosten. Solche Kosten stecken aber auch noch in 23 anderen Etatkapiteln, mit anderen Ausgaben zusammengefaßt, so daß sich ihre ziffermäßige Höhe absolut nicht feststellen läßt. So sind z. B. in der obigen Summe die kostspieligen Generalfahrten nicht enthalten.

Über das Reise- und Beförderungswesen bestehen umfangreiche Vorschriften, und auf diesem Gebiete leistet der Bürokratismus offenbar viel zu viel. Es ist genau festgelegt, wie viele Reisen die höheren Offiziere aus eigener Entschädigung machen dürfen, zu weiteren Reisen bedürfen sie der Genehmigung. Kommandierende Generale erhalten an Reisegebühren, wenn die Reise mehr als einen Tag dauert, pro Tag 35 Mk., Divisionäre 28 Mk., Brigadekommandeure 22 Mk., Stabsoffiziere 17 Mk., Hauptleute 12 Mk., Leutnants 10 Mk., Unteroffiziere 3—6 Mk. Dauert die Reise nur einen Tag, so ermäßigen sich die Sätze um durchschnittlich etwa 25 Proz., im Ausland sind sie entsprechend höher. Dazu kommen dann noch die Fuhrkosten, die auf Eisenbahnen oder Dampfmaschinen 5 bis 9 Pfg., auf Landwegen 30—60 Pfg. pro Kilometer betragen. Bei Verkehrrreisen werden Pauschalsummen bezahlt; für Generale 1800 Mk. und für je 10 Kilometer Entfernung 24 Mk.; Stabsoffiziere erhalten 500 Mark respektive 10 Mark. Unverheiratete erhalten die Hälfte dieser Sätze. Bei der Gepflogenheit, höhere Offiziere mitunter von einem Ende des Reiches an das andere Ende zu verziehen, erwachsen dem Reich natürlich ganz enorme Ausgaben. Als Unikum sei erwähnt, daß Offiziere, die als Angeklagte zu einem Gerichtstermin reisen müssen, sowohl Kilometergelder, als auch Tagelöhner erhalten. Einen solchen Fall, der geradezu typisch ist, teilte vor einiger Zeit die gewiß sehr militärfreundliche „Straßburger Post“ mit. Ein Oberleutnant im Elsaß war, weil er auf der Jagd einen Bauern angeschossen hatte, vom Kriegsgericht zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. In diesem Verfahren fand unter Zugehung des Angeklagten eine militärgerichtliche Ortsuntersuchung statt. Für eine Fahrt zu dieser Ortsbesichtigung und zu den Hauptverhandlungen liquidierte der verurteilte Offizier 105 Mk., so daß er nach Abzug seiner Geldstrafe von 100 Mk. noch einen baren Überschuß von 5 Mark vom Staate erhielt. Alle Kosten, auch die des Verteidigers, trägt der Staat. Die „Reisen“ gelten als „Dienstreisen“; zur Hauptverhandlung, zur Ortsbesichtigung, zu allen sonstigen gerichtlichen Terminen wird der Offizier kommandiert, und er darf dafür Reisekosten liquidieren!

Zu der Steigerung der fortlaufenden Ausgaben trägt ferner mit bei, daß die Übungen des Beurlaubtenstandes vermehrt werden. Sollen doch im Laufe des Jahres 1910 nicht weniger als 43 000 Unteroffiziere und 336 000 Mann zu Übungen einberufen werden, ein Teil bis zur Dauer von 56 Tagen. Dazu treten erhöhte Ausgaben für Kriegsmaterial, vermehrte Ausrüstung der Truppen mit Schanzzeug und eine Menge anderer Dinge, deren Aufzählung zu weit führen würde.

So bringt auch dieser Militärretat, der im Zeichen der „Sparfamkeit“ aufgestellt wurde, neben bloß scheinbaren Ersparnissen abermals eine Steigerung der fortwährenden Ausgaben. Bald in langfamerem, bald in schnellerem Tempo, aber ohne jede

Unterbrechung, vollzieht sich das Wettrüsten! Die Völker Europas tragen schwer an diesen immensen Lasten; auf eine Änderung dieses Zustandes kann aber erst dann gerechnet werden, wenn die Entscheidung über Krieg und Frieden aus den Händen der Mächtehaber in die der Völker übergeht!

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Großprecherereien.

Die Marineverwaltung scheint sich in ihrem enormen Selbstbewußtsein bereits völlig über die kompromittierenden Enthüllungen des Kieler Wertprozesses hinweggesetzt zu haben. In der Jahresübersicht des Januarheftes der von der Marineverwaltung herausgegebenen „Marine-Rundschau“ heißt es in dem von dieser Zeitschrift beliebten dekorativen Drapierungstil:

„Allerlei Einflüsse, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, haben gegen Ende des Jahres dazu geführt, daß der bedauerliche Kieler Wertprozeß von einzelnen Stellen als Mittel zum Zweck benutzt wurde, um dem deutschen Volke die Freude an seiner Flotte zu verderben, um Vorwürfe, die richtigerweise nur gegen eine kleine schadhafte Stelle des großen Betriebes zu erheben gewesen wären, zur Anlage gegen die Marine selbst und ihre Angehörigen zu verallgemeinern. Die Marine wird sich in den kommenden Jahren angelegen sein lassen, durch Taten zu beweisen, daß ihr mit den erhobenen Vorwürfen unrecht geschähe ist. Der durch die Eigenart des Kaufes geschärft und durch Auslandskenntnisse erweiterte Blick der Marineangehörigen bürgt bei ihnen für ein wachsendes Verständnis der Forderungen des realen Lebens an Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit in allen ihren Staatsbetrieben.“

Statt sich in der Zukunftsverheißung zu gefallen, daß sie in kommenden Jahren große Taten vollbringen werde, sollte lieber die Marineverwaltung energische Verwaltungsreformen durchführen.

Demagogen unter sich.

Auf die Angriffe der Nationaldemokraten um Korjanty gegen den Sunkersflügel der polnischen Reichstagsfraktion antworten jetzt die Angegriffenen, indem sie dem Angreifer einen Lügenpiegel vorhalten. In einer der letzten Nummern des Dziennik Slaski wird die „Begründung“ der parlamentarischen Schwänzerie, die Korjanty auf seine allzu große Armut zurückführt — er zahle bloß 5 Mk. Steuern jährlich (!) usw. — dahin pariert, daß Korjanty als Mitbesitzer von Rittergütern mit ungeheuren Waldkomplexen in Galizien unmöglich ein so armer Teufel sein könne, wie er vorgebe. Eine Armut Korjantys existiere allerdings, aber sie sei eine politische; von einer finanziellen Armut jedoch sehe man bei ihm nichts. Er habe, anstatt die polnische Fraktion von ihrem „falschen Wege“ bei der Finanzreform auf den richtigen zu bringen und zu diesem Zwecke nach Berlin zu ihren Beratungen zu eilen, es vorgezogen, auf Grund seiner „Armut“ lieber auf die Freisahrt nach der Reichshauptstadt zu verzichten und für sein Geld nach seinen galizischen Rittergütern zu reisen. Das so doch offenbar ein großer Liebesdienst eines „Erzroyalisten“ und „Erzverführers“ der Regierung gegenüber gewesen! Das Getöse „nach Sische“ gegen die „um Papieralski“ sei eine Komödie, die bei Regierung und Hakatisten volles Verständnis finde, die denn auch, wie z. B. die Schlesiische Zeitung dem Korjanty gegenüber liebäugelnd ein Auge zudrücken, die von ihm als „Royalisten“ veräffelteten Abgeordneten aber als „Vaterlandsverräter“ brandmarken.

Es ist wirklich eine feine, einander ebenbürtige Gesellschaft, die sich da streitet!

Weitere Maßregelungen in Kattowitz.

Die Maßregelungen wegen polnischer Abstammung greifen jetzt auch auf Privatbetriebe über. Wie der „Oberschlesiische Courier“ meldet, wurde von den Hohenlohe-Werken dem Marktscheidaraschiffen Wenzel wegen seiner Abstammung bei den Kattowitzer Stadtverordnetenwahlen gekündigt. Es sollen noch weitere drei Beamte der Hohenlohe-Werke gemäßregelt werden; diese Beamten haben aber sechswohige Kündigung, die erst am 15. Februar auf 1. April erfolgen kann.

Gegen die Plattenheber.

Wohl auf keinem Gebiete der Politik werden die Völker so gegeneinandergehetzt, wie gerade auf dem der Rüstungen zu Wasser und zu Lande. Vor kurzem verbreitete die Londoner „Daily Mail“ die Nachricht, daß bei festlichen Anlässen auf deutschen Schiffen stets auf den „Tag der Abrechnung mit England getrunken werde. Die Meldung wurde aber sofort nach Bekanntwerden von einem Mitglied des königlichen Hauses dementiert. Später





den Vertreter unserer Bürgererschaft zu dieser Änderung der Geschäftsordnung stellen werden. „Sie fressen alles!“ jagte einmal einmal ein Dichter.

Bremen. Direktionswechsel am Stadttheater. Der jetzige Leiter des Bremer Stadttheaters, Direktor Neusch, ist aus dieser Stellung plötzlich unter aufsehenerregenden Umständen entlassen worden. Zu seinem Nachfolger hat der Senat auf Vorschlag der Deputation den bisherigen Leiter des Elberfelder Stadttheaters, Hofrat Otto, gewählt. Hofrat Otto entstammt einer angesehenen Künstlerfamilie; sein Bruder Alexander ist ein auch in Lübeck bekannter hervorragender Künstler. Über die Ursache der Entlassung Neuschs verlautet, daß ein in seiner Ehre gekränkter Berliner Herr dem Bremer Senat Briefe Neuschs vorgelegt hat, die über die Beziehungen Neuschs zu der Gattin jenes Herrn die übrigens in Nagrant nicht mit Neusch, sondern mit einer anderen Persönlichkeit erpapt wurde, keinerlei Zweifel bestehen lassen. An die Vortragung dieser Briefe, in denen

im übrigen auch despektierliche Bemerkungen über Mitglieder des Bremer Senats enthalten sein sollen, war die Bedingung geknüpft, es möge Herr Direktor Neusch sofort die Konzeption entzogen werden, widrigenfalls durch Veröffentlichung dieser Briefe die Meinung Bremens gegen den Pächter des Theaters mobilisiert werden solle. Um dem drohenden Skandal zu entgehen, hat die Deputation für das Stadttheater in Bremen Herrn Neusch Bedingungen gestellt, die seinen freiwilligen Rücktritt notwendig machten.

#### Schiffsnachrichten.

In Travemünde angekommene Schiffe.  
Montag, 10. Januar.

D. Malmö, Kapt. Jollin, von Kopenhagen in 14 St.  
D. Ludwig Kollberg, Kapt. Pälsson, von Malmö in 30 Std.  
D. Gypref, Kapt. Davidson, von Flensburg in 13 Std.

#### Schiffsbewegungen.

D. Peter Brahe, Kapt. Lindroos, ist Sonntag morgen in Abo angekommen.  
D. Stockholm, Kapt. Diekmann, ist Sonntag früh von Königsberg nach hier abgegangen.  
D. Pania, Kapt. Schmalfeldt, ist Sonntag abend in Libau angekommen.

#### Suittung.

Für den Brechfonds gingen ein:  
Vom Verband der Bäcker 5 Mk.  
Friedr. Meyer u. Co.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Schwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.  
Verleger: F. H. Schwaib. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

#### Komitee- und Kommissionssitzungen

### H. T. V.

Festkomitee Mittwoch abend 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.

### D. C. F.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: General-Verammlung im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.

Eine Zweizimmerwohnung, Mitte der Stadt. Näheres bei Ed. Schlomer Jr., Breitestr. 85/87.

### Arbeiter-Notiz-Kalender 1910

Geb. 50 Pf. Porto 10 Pf.  
Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. — Stimmenzahl der einzelnen Parteien bei der letzten Wahl und Stärke der Fraktionen. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die bürgerlichen Parteien Deutschlands. — Aus den sozialdemokratischen Organisations. — Preissteigerung und Arbeitslohn. — Was die Verfassung lehrt. — Sozialdemokratische und Gewerkschaftspropaganda. — Internationale Streit- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908. — Adressen der Arbeiter-Sekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. — Adressen der deutschen sozialdemokratischen Vereine im Auslande. — Die deutsche Gewerbeinspektoren. — Kalenderium und Geschäfts-Kalender. — Portofreie. — Briefliches Adressenmaterial. — Außerdem enthält der Kalender ein hübsch ausgeführtes Selbstporträt sowie die Porträts der in Nachwahlen gewählten Gewerkschaften, Arbeiter u. Schöpfer. — In beziehen durch jede Parteibuchhandlung und bei den Parteipostämtern.

Der Verlag: Buchhandlung Vorwärts Berlin S. B. 68.

# Weltall und Menschheit.

## Naturwunder und Menschenwerke.

Geschichte der Erforschung der Natur und Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker.

Herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit mehreren hervorragenden Professoren.  
**Reich illustriertes Prachtwerk mit ca. 2000 Illustrationen,**  
zahlreichen schwarzen und bunten Kunstblättern, Faksimile-Beilagen etc.  
Extrabeigaben in neuem System der Darstellung. — 100 Lieferungen à 60 Pfg.  
Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Das Werk wird zum ersten mal im Zusammenhang die Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften schildern und von der Vorzeit an die Spuren des Kampfes des Menschen mit den Naturgewalten verfolgen, um die Bedeutung der Verwertung der Naturkräfte für die Kulturentwicklung ins rechte Licht zu setzen.

Zu beziehen durch die

**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstrass 46.

Kleine Wohnung in der Chaotstraße, 3. Etage, 2 Stuben, Küche, Kojette, Keller, Preis 160 Mt.  
Näheres Ratstraße 22, pt.

### Zwei Zugänger

zu verkaufen  
Sedanstraße 18a, I.

E. Boy, Königsstr. 61, S. 1811.  
Markt. St. 46.  
Kotzungen, Echellische, Rabliu, Dorich, Seelachs und Hamburger Sint, Hfd. 10 und 15 Pfg.  
Lebende Holfsteinische Karpfen.

Buchbinderarbeiten, sowie Einrahmen von Bildern übernehmen billigst.  
H. Klempau, Johannisstr. 38.

### Atelier für Zahntechnik und Zahnpflege.

H. Schreiber, Breitestr. 24.

### Weine, Spirituosen u. Liköre

in jeder Preislage empfiehlt  
J. H. Stooß, Engelsgrube.

### Abreisenden aufbewahrt u. nachgefordert werden

Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer etc. im Lagerhaus und Expeditionskassiererei Fischergr. 52.

### Sozialdemokrat. Frauen.

### Mitglieder - Versammlung

am Donnerstag, dem 13. Jan., abend 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 4. Quartal.  
2. Sitzung der Schulinder.  
3. Vortrag über: Der Alkohol, ein Feind der Arbeiterklasse.  
Referent: Genosse Diez.  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Die Gimbarnjerin.  
Zur Nachricht! Laut Versammlungsbeschluss finden die Frauenversammlungen von nun ab regelmäßig jeden 3. u. 5. Donnerstag im Monat statt.

### Sterbefälle

„Die Vertrauliche“  
in Lübeck.

### General-Verammlung

am Mittwoch, 9. Februar 1910 abend 9 Uhr im Kempfers Gesellschaftshaus „Bürgerverein“.  
Der Vorstand.

### Verein der Musikfreunde.

Mittwoch, den 12. Januar abend 8 Uhr.  
in der Stadthalle:  
14. volkstümliches Konzert  
(Orchester 52 Musiker.)  
Leitung:  
Kapellmeister Hermann Abendroth.  
Walzer- und Operetten-Abend.

Zur Aufführung kommen u. a.:  
G'schichten a. d. Wiener Wald J. Strauß  
Potpourri a. Zigeunerbaron J. Strauß  
Potpourri a. Walzertraum O. Strauß.  
Süße Mädeln J. Reinhardt.  
Programm in Lübecker Konzert-Anzeiger.

### Deutscher Metallarbeiter - Verband.

Berwaltungsstelle Lübeck.

### Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, 12. d. M., abend 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Gen. Brömmel über: „Kapital und Arbeit“.  
2. Abrechnung vom 4. Quartal 09.  
3. Antrag der Vertrauensmänner.  
4. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

### Stadthallen-theater.

Freitag, 14. Januar. 7 1/2 Uhr.  
Einmaliges Gastspiel des Ibsen-Theaters

### International. Tournee Marie Rehoff,

mit eigenem Ensemble.  
John Gabriel Borkmann.  
Schauspiel von Henrik Ibsen.  
Sonderbar und unüßlig.  
Gewöhnliche Preise.  
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei Nagel, Markt 14, und Ros. Kohnmarkt 13.

### Neues Stadttheater.

Mittwoch, 12. Januar. 7 1/2 Uhr.  
Außer Ub. Ermäß. Mittwochsp.

### Der Erbförster.

Schauspiel von Otto Ludwig.  
Donnerstag, 13. Januar. 7 Uhr.  
Voll-Ab. 102. Donnerstag-Ab. 17.  
Erhöhte Preise.

### Gastspiel des Königl. Kammerfang.

Alois Pennarini vom Hamburger Stadttheater.  
Siegfried.  
Muffdrama von R. Wagner.  
3. Teil aus dem Bühnen-Festspiel „Der Ring des Nibelungen“.

Triinkt **Buntekoh-Kümmel**  
Fernri 321.  
Dampf-Korn-Brauerei Buntekoh  
Lübeck.

## Gesangverein „Eintracht“

**BALL**  
am Sonntag, dem 16. Januar 1910,  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.  
Der Vorstand.

### Hansa-Theater.

Täglich 8 1/4 Uhr:  
Nur noch wenige Aufführungen.  
Gastspiel des Thalia-Theaters, Elberfeld  
„Das Sensations-Ereignis“  
„Donnerwetter tadello“  
Gr. hum. Ausst.-Revue in 8 Bildern mit Ges. u. Ball. v. Julius Freund.  
Musik von Paul Lincke.

1. Bild: Geburtstag der Venus.  
2. Bild: Vor dem Hotel Kaiserhof in Berlin.  
3. Bild: Ein Five o'clock im Kaiserhof.  
4. Bild: Eine Reform-Kaserne.  
5. Bild: Aus Deutschlands grossen Tagen.  
6. Bild: Auf der „lla“ in Frankfurt a. M.  
7. Bild: Der Luftschiffer-Korso.  
8. Bild: Grosse Pracht-Apotheose Deutschlands (Zukunft).  
**3 große Balletts**  
Eine wahre Pracht an glänzender Ausstattung u. feenhaften Lichteffecten.







Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters. 26. Dezember. ... b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters. 27. Dezember. ...

Angeordnete Aufgebote.

3. Kellner P. E. R. Lembke und A. A. Wöhler. ... 4. Januar. Handlungsgehilfe B. H. H. Blohm in Kiel und M. E. F. D. Wittensburg. ...

Sterbefälle.

31. Dezember: M. A. geb. Senfleben, Ehefrau des Privatmannes R. Schälbaas. ... 1. Januar. S. M. E. geb. Wöhler, Ehefrau des Tischlers Th. A. Weil. ...

Literarisches.

Die oben erschienene Nummer 2 des „Postillon“ enthält an Vollbildern und Illustrationen: Schwarzblau im Trampf. ... Der Preis der Nummer ist 10 Wfa. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

er zur Verbüßung seiner Strafe vom Gefängnis Saub Willes nach der Strafanstalt in Rowain überführt werden sollte. Er hatte sich sofort krank gemeldet und war daraufhin in einer Zelle der Kranken-Abteilung untergebracht worden, wo er auf Grund seines Magenlebens die Nahrungsaufnahme verweigerte und eine freiwillige Hungerkur durchmachte. ...

Genossenschaftsbewegung.

Sparvereins-Bewegung. Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Dresdener Volkszeitung“ vom 28. Dezember 1909 einen Bericht aus dem Klauenfischen Grunde, der sich in folgender entscheidender Weise gegen das weitverbreitete Sparvereinswesen wendet: In den letzten Jahren schossen diese Vereine und Klubs wie Pilze aus der Erde. Selbst in den kleinsten Orten fanden sich einige Leute und gründeten einen Sparverein, obwohl sie wahrlich Wichtigeres zu tun hätten. ...

Bei genauer Prüfung muß es jedem einleuchten, daß er bei dieser Art Sparerei nichts profitiert. Dazu kommt noch, daß der Sparer in keinem dieser Vereine die sichere Gewißheit hat, ob er am Schluß des Jahres die volle Summe seines eingezahlten Geldes zurückerhält. In der Regel werden Fälle, wie sie in letzter Zeit zu verzeichnen waren, auf Mangel an Verhältnissen, auf ungenügendes Verantwortungsgefühl, auf unbewußt ungenau kontrollierte Revisoren, auf zu großes Vertrauen und auf die Unsicherheit der Grundlage dieser Vereine selbst zurückzuführen sein. Kommt ein Vergleichen dieser Art vor, wer ist dann haftbar? Der Verein ist nicht eingetragen und gerichtliche Klage bringt in den meisten Fällen nicht viel ein, da von dem Beklagten nichts wieder zu erlangen ist, als die Bestrafung dieser oder jener Person. Diese Mahnung zur Vorsicht ist sicher am Platze. Will jemand wirklich etwas sparen, so bieten ihm dazu die Konsumvereine die beste und bequemste Gelegenheit, da die meisten von ihnen keine Beiträge bis herunter zu 25 Wfa. gegen Verabreichung von Sparmarken entgegennehmen, ohne daß dem Sparer irgendwelche andere Kosten erwachsen. ...

Ein Väterinnungsblatt über die Vorzüge der Konsumgenossenschaftlichen Väterereien. Die „Neue Bäcker- und Konditor-Zeitung“ zu Wiesbaden, hinter der die gesamten Väterereien und die Handwerkskammer des Regierungsbezirks stehen, bechäftigt sich in ihren Nummern vom 9. und 16. Dezember 1909 mit den Konsumgenossenschaftlichen Väterereien und kommt dabei zu folgenden Resultate: Es kann ja nicht bestritten werden, daß in einem großen Betriebe unter richtiger Leitung durch praktische Einteilung der Arbeit und unter voller Ausnutzung der menschlichen Kräfte billiger gearbeitet werden kann als in einem kleinen Betriebe, wo durch die Verschiedenheit oder Mangelhaftigkeit vieler einzelner Arbeitsleistungen bezahlter Arbeitskräfte eben nicht so rationell gearbeitet wird und ein Teil der Arbeitszeit ungenutzt verstreicht. ...

Dies wird also in einem Fachblatte der Väterereien die technische und kaufmännische Überlegenheit der Konsumgenossenschaftlichen Väterereien offen anerkannt. Wenn trotzdem die Väterereien stets bereit sind, jede Eingabe an die Regierungen zur Unterdrückung der Konsumvereine resp. ihrer Väterereibetriebe zu unterschreiben, so charakterisiert sich darin nicht nur ihre wirtschaftliche Rückständigkeit, sondern auch ihre egoistische Rücksichtslosigkeit, die nicht davor zurückschreckt, die der Allgemeinheit Vorteile bringenden Erfolge der Technik und Organisation gänzlich aufzugeben und gleichzeitig für sich selbst die größtmögliche staatliche Subventionierung in Anspruch zu nehmen. ...

Das Väterereibezirkungsamt hat sich der im Bräufelder Gefängnis Saub Willes internierte König der Sauer-Beckerei als Schützer unterzogen, der als Schwandertier betätigt ist und erst vor kurzem wegen eines Diebstahles, durch den er einen braven Bürger um eine Dierschillingen preßte, zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Der unternehmungslustige Schwandertier hat sich in beschränktem Sinne des Wortes „dänne gemacht“, als er vor zwei Monaten in Erfahrung brachte, daß

Dynamitexplosion im Kohlenbergwerk. In Schwienowich (Schlesien) erfolgte Freitag abend nach 10 Uhr auf der 450 Meter Höhe im Hauptquerschlage der „Deutscher Landgrube“ eine Dynamitexplosion, durch die ein Mann getötet wurde; vier sind leicht verletzt worden. Als Entstehungsurache wird angenommen, daß beim Bohren von Bohrlochern der Boyrer abgesprungen und an eine Dynamitpatrone geraten ist.

Mutter und Kind verbrannt. In Müllheim a. d. Ruhr sind bei einem Wohnungsbrande die Frau und das sechs Wochen alte Kind des Bergmanns Weisfeldt in den Flammen umgekommen.

Mißo der Arbeit. In Ehrenfeld bei Köln stürzte ein Dachdeckergerüst ein. Der Dachdeckermeister wurde getötet. Ein Lehrling starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Ein Geselle ist lebensgefährlich verletzt worden.

Bergmanns Tod. In der Schiefergrube bei Trimbis (Kreis Mayen) hatte ein junger Bergmann fünf Schlässe gebohrt, wovon einer versagte. Als der Bergmann nachsah, ging ein Schuß plötzlich los und zerschmetterte ihm den Kopf. Er war sofort tot.

Die abgebrochene Trauung. Einen Zwischenfall bei einer Trauung gab es dieser Tage in der evangelischen Kirche in Ransau bei Steinau a. O., woselbst ein 60 Jahre alter Stellenbesitzer mit einem 20 Jahre alten Mädchen den Bund fürs Leben schließen wollte. Da der Geistliche in seiner Trauerrede einige mahnende Worte an den Bräutigam im weißen Paar richtete, fühlte sich dieser verletzt und verließ mit Braut und Hochzeitsgästen ohne weiteres die Kirche, so daß der Geistliche verblüfft am Altar stehen blieb. ...

„Lauter!“ In einem Feuilleton gibt Wilhelm Kulmann folgende Werte amerikanischen Humors: Ein Redner sprach im Freien und wurde oft durch den Ruf: „Lauter!“ unterbrochen. Der Redner verstärkte seine Stimme, aber eine Minute darauf ertönte der Ruf: „Lauter!“ von neuem. Noch stärker erhob der Redner seine Stimme, aber zum drittenmal ertönte das „Lauter!“ Der Redner schweigend Augenblick und fuhr dann fort: „Mitbürger! Es wird einst ein Tag kommen, an dem das ganze Getriebe dieser Welt stillsteht, an dem alle ihre Räder zur Ruhe kommen werden, an dem die Sphären aufhören werden zu rollen und alle endlichen Zeitperioden in der Ewigkeit aufgehen werden. In dieser schrecklichen Stunde, wenn der gewaltige Gabriel von den Jinnen des Himmels herniedersteigen und, mit einem Fuß auf dem Meere, mit dem anderen auf dem Lande stehend, seiner Trompete einen Ton entlocken wird, der in den fernsten Winkeln der Welt widerhallen wird, wird dann irgend ein hundsblöckerlicher Narr schreien: Lauter! Lauter!“

Das versunkene Spital. Der Wiener „Neuen Freien Presse“ werden über die Einsturzkatastroph in Raib (Kärnten) folgende weitere Einzelheiten gemeldet: Der Platz, auf dem das Spital gestanden hat, bildet einen kreisrunden Trichter mit einer Weite von etwa 60 Metern. Der Trichter ist bis wenige Meter unterhalb des Randes mit Wasser gefüllt. Das von der Festung am Credit zur Hilfeleistung gerufene Militär warf sofort einen Graben auf, um mit Hilfe elektrischer Pumpen das Wasser in den nächsten Bach zu leiten. Die lange die Ableitungsarbeiten dauern werden, läßt sich noch nicht berechnen. Man vermutet, daß das Haus 40-60 Meter eingesenken und fast ebenso hoch vom Wasser bedeckt ist. Nach der Entfernung der Wasser müßten die Seitenwände des Trichters gestützt werden, bevor mit den Grabungen nach den Verschütteten begonnen werden kann. ...

Abgegangene Sklavenschiffe. Der „Corriere d'Italia“ meldet aus Massawa: Das italienische Dampfschiff „Zebra“, das im roten Meer kreuzte, hat zwei große Sklavenschiffe des Sultans von Massawa abgenommen. Einer der Sklaven hatte sich hinter dem Rücken der Wächter ins Meer gestürzt und war auf die Signallaterne der „Zebra“ angekommen. ...

Darstellung des Ausbrechens. Einer Entsetzungskur zu einem unangenehmlichen Zweck hat sich der im Bräufelder Gefängnis Saub Willes internierte König der Sauer-Beckerei als Schützer unterzogen, der als Schwandertier betätigt ist und erst vor kurzem wegen eines Diebstahles, durch den er einen braven Bürger um eine Dierschillingen preßte, zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. ...